

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und „Illustrierte Unterhaltungsbeilage“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salaam und Ostafrika, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Sindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Sindi.

Dar-es-Salaam
22. Mai 1915

Bezugspreis:

Für Dar-es-Salaam vierteljährlich 4,50 Rp., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 6,50 Rp. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6,57 Mk. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 12.— Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika, allein bezogen, jährlich 8 Rp. oder 12 Mk. Bestellungen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Nebenblätter werden von der Geschäftsstelle in Dar-es-Salaam (D.-O.-A.) und dem Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Desfontainesstraße 28-29 sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postkontakten entgegengenommen.

Anzeigengebühren:

Für die 6-spaltige Zeile 35 Heller oder 50 Pf. Mindestlos für eine einmahlige Anzeige 3 Rp. oder 4 Mk. Für Familienanzeigen sowie größerer Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Dar-es-Salaam und das Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Desfontainesstraße 28-29 sowie sämtliche größeren Annoncen-Expeditoren entgegen.

Telegramm-Adresse für Dar-es-Salaam: Zeitung Dar-es-Salaam.

Jahrgang XVII.

Nr. 42

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Amtliche Nachrichten.

Vom europäischen Kriegsschauplatz.

Am 21. Mai wurde folgendes Bruchstück aufgenommen:

Briesterwald wurden französische Angriffe abgewiesen; 900 Gefangene blieben in deutschen Händen.

Vom Kriegsschauplatz in der Kolonie.

Am 15. April überfiel Minenbootsmannschaft Seyne einen 30 Mann starken belgischen Posten an der Kuanda-Grenze, der unter Zurücklassung von 1 Toten und 4 Verwundeten floh. Bei uns keine Verluste.

300 Mann starker Feind landete bei Majita am Viktoria-See und fuhr unter Mitnahme des Bracks von „Sybil“ wieder ab.

Ostlich Kilimanjaro stieß Abteilung Nugar am 13. Mai auf eine feindliche Europäer-Kompagnie, warf sie zurück, wurde im Rücken von drei weiteren Europäer-Kompagnien angegriffen, die bei Dunkelheit abzogen. Der Gegner hatte 5 Tote zurückgelassen, seine sonstigen Verluste sind unbekannt. Bei uns zwei Askari gefallen.

Die wirtschaftliche Niederlage unserer Feinde.

(„Echo“ vom 4. Febr.)

In Düsseldorf fand am 31. Januar die Hauptversammlung des Vereins deutscher Eisenhüttenleute unter dem Vorsitz des Kommerzienrats Dr.-Ing. Springorum (Dortmund) statt, die sich eines ungemein zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Nicht nur waren die Eisenhüttenleute aus allen Teilen des Reiches sehr zahlreich erschienen, sondern auch die Militär- und Zivilbehörden hatten durch die Anwesenheit vieler hervorragender Vertreter ihr besonderes Interesse an dem Gegenstand der Verhandlung gezeigt.

Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete nach dem Bericht des „Berliner Lokal-Anzeigers“ ein Vortrag des Geschäftsführers des Vereins, Dr.-Ing. E. Schroedter über „Die Eisenindustrie unter dem Kriege“, der weit über den Kreis der Fachleute hinaus allgemeine Beachtung finden wird, besonders auch im freundlichen und feindlichen Ausland. Gilt doch der Vortragende als der beste Kenner besonders der internationalen Verhältnisse der Eisenindustrie und ist Ehrenmitglied des amerikanischen Institute of Mining Engineers sowie des britischen Iron and Steel Institute. Noch im vorigen Jahre wurde er von dem damaligen französischen Handelsminister Millerand empfangen, mit dem er die französisch-deutschen Industriebeziehungen besprach. Dr. Schroedter hatte in seinem Vortrage ein hochinteressantes Material über die Montanindustrie in den von uns besetzten Teilen von Frankreich zusammengetragen, das der Redner kürzlich auf wiederholten Fahrten in das Große Hauptquartier und in die nordfranzösischen Industriestädte gesammelt hatte. Dieses Material zeigt, daß wir unsere Feinde nicht nur mit den Waffen schlagen, sondern daß wir ihnen wirtschaftliche Verluste beigebracht haben, die sie in ihrem Erwerbs-

leben so schwer treffen, daß sie sie auf längere Dauer nicht ertragen können, ohne daran zu verbluten. Der Vortrag bewies vor allen Dingen, daß die Raubpolitik Englands nicht uns, sondern seine Bundesgenossen wirtschaftlich vernichten muß.

Die Stapelindustrien Frankreichs, von denen das ganze Land wirtschaftlich lebt, sitzen im Norden des Landes. Von denjenigen Departements, die für das wirtschaftliche Leben ausschlaggebend sind, besitzen wir: Ardennen ganz, Lisne 55 Proz., Marne 12, Meurthe-et-Moselle 25, Maas 30, Nord 70, Oise 10, Pas-de-Calais 25, Somme 16, Vogesen 2 v. H. Im ganzen haben wir besetzt 2 Millionen Hektar oder 3,7 v. H. des ganzen Gebietes von Frankreich mit 3255 000 Einwohnern oder 8,2 v. H. der gesamten Bevölkerung. Aber in diesem verhältnismäßig kleinen Teil Landes besitzen wir die nachstehenden erstaunlich großen Anteile der gesamten industriellen Erzeugung von Frankreich:

Kohlen	88,8 v. H.
Koks	78,3
Eisenerz	90,0
Roheisen	85,7
Schweißblech und Puddelstahl	62,4
Stahlbleche	76,0
Schienen und Schwellen	76,0
Träger	88,3
Bleche	63,2
Draht	100,0
Stahlguß	76,9

Diesen Riesenanteil seiner gesamten Erzeugung muß Frankreich seit den Augusttagen des vorigen Jahres entbehren, um diesen Riesenanteil seines wirtschaftlichen Lebensbedarfs schädigen wir den Feind von Tag zu Tag, und zwar je länger, desto drückender, und Frankreich muß von seinem vortrefflichen Bundesgenossen England gegen sein gutes Geld alles das beziehen, was es sonst im eigenen Lande erzeugen konnte, von der Kohle bis zum Stacheldraht für seine Schützengräben. Und während so England vollkommen vergeblich versucht, uns von unserem wirtschaftlichen Lebensbedarf abzuschneiden, haben wir Frankreich zum allergrößten Teil und Belgien gänzlich von den Quellen ihrer wirtschaftlichen Kraft getrennt.

Zürnahr, ein vortrefflicher Bundesgenosse! Er schießt dem verbündeten Belgien die mit unzähligen Millionen erbauten Häfen in Trümmer und wird so einen Konkurrenten los; es legt seine Küstenstädte in Asche und kartätscht ihre Bewohner nieder und es verkauft an das wirtschaftlich brachgelegte Frankreich in schweren Mengen die industriellen Erzeugnisse, die es sonst an die ihm nun verschlossenen Länder absetzte. Business is business.

Dr. Schroedter, der alles dieses in sehr eingehender Weise darlegte und mit einem staunenerregenden Tatsachen- und Zahlenmaterial belegte, bewies auch noch an einem anderen schlagenden Beispiel, wie die Seeräuberpilgertum Englands nicht etwa Deutschland, sondern seine eigenen Bundesgenossen zugrunde richtet. England versucht z. B. mit allen Mitteln, die Kupfereinfuhr nach Deutschland zu unterbinden und uns auf diese Weise zu verhindern, unser Kriegsmaterial herzustellen. Hierzu bemerkte Dr. Schroedter, daß, wenn England diese Politik „zur Sicherung seines Landes“, wie es in der Antwortnote an Amerika heißt, notwendig erachte, wir ebenfalls zur Sicherung unseres Landes das Kupfer von dort holen müssen, wo wir es finden, d. h. daß, wenn unsere Erzeugung nicht mehr reichen und unsere Vorräte zu Ende gehen sollten, wir aus den von uns besetzten Ländern Frankreich und Belgien alles, was aus Kupfer hergestellt ist, d. h. also „die elektrischen Leitungen, die Metalllager der Maschinen, die Blasformen der Hochöfen, die Kessel der Zuckfabriken, die Hauseinrichtungen bis

zur letzten Türklinke nehmen müßten. Wenn wir die Hunderttausende, ja Millionen Tonnen Kupfer zusammenrechnen, die die Industrie in den letzten Jahren verbraucht hat, so bedarf es keines Nachweises, sondern es liegt auf der Hand, daß wir einen Krieg auch von dreißigjähriger Dauer auszuhalten vermögen, ehe wir an die Bronzedenkmalen und Kirchenbedachungen zu gehen brauchen. Was erreicht England mit diesen Maßnahmen? Jedenfalls nicht den Zweck, den es bei uns erreichen möchte, aber es schlägt auf die geknechteten, am Boden liegenden belgischen und nordfranzösischen Industrien mit Knütteln ein, die die französische Regierung noch hinreicht, indem sie England zu einer Verschärfung der Maßnahmen antreibt und die Fabriken, die unter dem darüber tobenden Kriegsschrecken bis jetzt fast unverfehrt geblieben sind, auf Jahre hinaus lebensunfähig macht.“

Dieser von der Versammlung mit außerordentlichem Beifall aufgenommene Vortrag wurde durch den Abg. Dr. Beumer von wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus in hochinteressanter Weise ergänzt. Redner mahnt zu einem starken Zusammenhalten in der Industrie durch Rücksichtnahme des einen auf den anderen und zu einer Pflege des inneren Marktes im Sinne der Bismarckschen Interessensolidarität zwischen Landwirtschaft und Industrie und zwischen den schaffenden Ständen überhaupt. Was preußisch-deutsche Art in Feindesland auf wirtschaftlichem Gebiete leistet, habe auch er vor kurzem, als er an einer Beratung im Großen Hauptquartier teilnahm, aus eigenem Augenschein bei seinen Fahrten durch die besetzten Gebiete feststellen können. Die deutsche Eisenindustrie werde den Krieg durchhalten helfen bis zu einem siegreichen Ende, das uns vor allem eine günstigere Stellung Deutschlands zur See bringen müsse. Diese preußisch-deutsche Art, schließt Redner, hat uns Alte der größte Sohn gelehrt, den je eine deutsche Mutter gebar. Möge er auch den Jungen und dem künstlichen Geschlecht in einem größeren Deutschland Leitern und Führer bleiben: Bismarck. Stürmischer Beifall folgte auch diesen Ausführungen. — Zum Schluß wies Dr. Schroedter in unwiderleglicher Weise nach, daß unsere deutsche Montanindustrie sich in den besten Verhältnissen befindet, und daß sie für jede Zeitdauer in der Lage sein werde, die Waffen für das deutsche Heer zu schmieden. So beträgt unsere gegenwärtige Stahlerzeugung 10 800 000 Tonnen, das heißt, trotz dem „Aus-hungerungskrieg“ immer noch drei Millionen Tonnen mehr als diejenige Englands, des Mutterlandes und einstigen Monopolbesitzers dieser Industrie.

Niederlage der Engländer bei Yperen. — Auslaufen der deutschen Flotte.

Nach einer aus portugiesischem Gebiet hergelangten Mitteilung enthielten die Nachrichten Ende April die Nachricht, daß die Engländer bei Yperen unter schweren Verlusten zurückgeworfen worden sind und die deutsche Flotte ausgelauten ist.

Anrechnung der Kriegszeit.

In der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ vom 28. Januar 1915 findet sich folgende Notiz: Berlin, 27. Januar. (W. T. V.) Die während des Krieges abgeleistete Dienstzeit wird später auf die gesetzliche aktive Dienstzeit in Anrechnung gebracht, dies gilt auch für die mit der Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst eingestellten Mannschaften.

Nachrichten aus feindlicher Quelle.

Nachtrag.

London, 13. Große Erleichterung überblickt und furchtbaren Verlusten auf beiden Seiten. Der Rest von Operen steht heute in Flammen. Presse 14. Die Boykottbewegung gegen deutsche Kaufleute dehnt sich auf die Vereinigten Staaten aus.

In Windhuk wurde Kriegszustand verkündet und Botja hielt eine Ansprache an die Truppe, daß sie in ankretender Lage den äußersten Mut und Selbstopferung gezeigt hätten. Er betonte ihre große Verantwortlichkeit, nachdem sie mit der Besetzung von Windhuk und der Sorge für die deutschen Frauen und Kinder betraut seien. Er wählte auf ihre Chefsvertrauen, daß sie diese Aufgabe bewältigten. Er schloß damit, daß der Erfolg ihrer Bemühungen von höchster Bedeutung für das Reich und die Union sei und tatsächlich den Besitz von Deutsch-Südwest-Afrika bedeute.

Presse 15. Der König von Griechenland ist an Brustfell-entzündung erkrankt. Donnerstag fanden in allen großen italienischen Städten Demonstrationen statt, in denen gefordert wurde, die Regierung solle ihre Politik der Unentschiedenheit aufgeben, auf die Wille der Armer vertrauen und Oesterreich angreifen. — Minister Mitterand hat Josire zu seinem großen Siege gratuliert.

London, 14. Die Belgier haben einen neuen Angriff auf dem rechten Ufer abgewiesen.

Das italienische Kabinett hat demissioniert, weil es eingesehen hat, daß seine auswärtige Politik nicht die einstimmige Unterstützung der konstitutionellen Parteien genießt, die der Ernst der Lage erfordert. Der König hat sich seine Entscheidung vorbehalten.

Die Heftigkeit des Kampfes in Westgalizien läßt nach. Die Russen haben sich auf verkürzter Front an dem Fluß San Konzentriert. Die Oesterreicher haben ihre stark besetzten Stellungen von der Triga (?) bis zur rumänischen Grenze geräumt.

Paris, Nördlich Uraas hinderte die Bodenbeschaffenheit den Kampf. Aber die Franzosen setzten die Offensive fort und nahmen südwestlich 1 Graben von 1 km Länge, ein besetztes Gefäß und eine zweite Reihe Gräben. 400 tote Deutsche wurden vorgefunden. Die Franzosen stillten weitere Häuser in Neuveville und erbeuteten seit Sonntag: 100 Maschinengewehre, 20 Kanonen (darunter 8 schwere) und 100 Maschinengewehre und Minenwerfer. Ein deutscher Angriff im Bois d'Ally wurde zurückgeschlagen. Sonst herrschte Ruhe.

20. Mai: Heftige Kämpfe zwischen Uraas und der Nordsee dauern an. — Der Zeppelin, der Bomben auf Ramsgate warf, wurde von englischen Fliegern durch Bomben beschädigt, ein zweiter Zeppelin, der Bomben auf Calais warf, wurde herabgeschossen, die Besatzung gefangen genommen.

Presse vom 19.: Erneute Revolution in Portugal. — Weitere Kämpfe an der Westfront. — Fitzinger erklärte im Oberhaus, daß die Verbündeten zur Vermehrung ihrer sonst erwachsenden Nachteile gleichfalls giftige Gase anwenden müßten. Er forderte 300000 neue Rekruten; er hofft bald hinreichenden Munitionsertrag beschaffen zu können.

In England Kabinettskrise. Die Führer der Unionisten sollen in das Kabinett mit aufgenommen werden. Lord Fisher hat seinen Abschied eingereicht, nach Zeitungsmeldungen, weil er die Verwendung der Flotte allein in den Darbanellen nicht fortsetzen konnte. Churchill wird als erster Seelord durch Balfour ersetzt, bleibt aber im Kabinett.

Oesterreich hat nach der Rede Bethmanns im Reichstage Italien, Balona und italienische Teile Kroats sowie westliches Ufer des Jonzo angeboten.

Die Russen wurden nach amtlicher russischer Meldung am 16. auf der Front von Dpatow bis Kolomea angegriffen. Die Verbündeten versuchten bei Jaroslaw auf rechtes Ufer des San überzugehen und die Westfront von Pryemysl zu beschließen. Die Verbündeten bringen vor zwischen Pryemysl und dem großen Dniester.

Neutertelegramme.

London, 20. März: Der amerikanische Dampfer „Moracas“ mit einer Ladung Fleischkonserven für Kopenhagen wurde von einem englischen Kriegsschiff beschlagnahmt. Eine große Zahl weiterer amerikanischer und spanischer Dampfer, die mit Lebensmitteln, Eisen und dergl. beladen waren, sollen von englischen Kriegsschiffen aufgebracht worden sein.

Aus Amsterdam wird berichtet, daß sich im Deutschen Reichstag erregte Szenen abspielten. Ledebur beschuldigte das Militär des Versuchs, größere Teile Frankreichs gewalttätig zu germanisieren (hoffentlich hat er Recht, d. Schriftl.) und sagte, er sei entsetzt über die Nachricht, daß Deutschland für jedes von den Russen verbrannte deutsche Dorf 3 russische Dörfer niederbrennen wolle. Liebknecht rief dazwischen: „Das ist Barbarei“, was eine riesige Erregung unter den Mitgliedern des Reichstages hervorrief. Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Fraktion, Scheidemann, mißbilligte öffentlich das Vorgehen Ledeburs. (Hoffentlich ist das Ausland nicht so dumm, sich einzubilden, das Vorgehen der beiden Unentwegten gebe die Ansicht der Volksmassen wieder, die sozialdemokratisch gewählt haben. D. Schriftl.)

London, 23. März: Aus Venedig wird berichtet, daß in Triest eine fieberhafte militärische Tätigkeit herrscht. 20—30 000 Mann sollen dort zusammengezogen sein. Die Truppenzusammenziehungen an der österreicherischen Grenze dauern an.

Pariser Kommuniquee gibt zu, daß die Franzosen den großen und kleinen Reichsaderkopf verloren. Der kleinen Reichsaderkopf wurde zurückerobert.

London, den 27. März: Dem New Yorker Meldung besagt, daß der kleine Kreuzer „Karlsruhe“ in den westindischen Gewässern aufgelaufen und von seinem Kommandanten in die Luft gesprengt worden sei.

Kapstadt, 31. März: Starke berittene Abteilungen der Unionstreitkräfte, unterstützt durch Infanterie, besetzen zwei wichtige Anhöhen, die von den Deutschen gehaltenen Ort Aus beherrschen.

London, 31. März: Der militärische Sachverständige der „Times“ gibt an, daß die Verbündeten im Westen eine zahlenmäßige Ueberlegenheit

von rund 1. Million Mann haben; dies rechtfertige eine kräftige Offensive, die zum Siege führen müsse. Petersburger Kommuniquee behauptet, der Vormarsch der Oesterreicher in Bessarabien in der Richtung auf Chotin sei mißglickt. Die Oesterreicher zogen sich mit einem Verlust von 2133 Gefangenen zurück.

Aus heimischen Zeitungen.

Antlicher Konsulatsbericht über die Seeschlacht bei den Falklands-Inseln.

Punta Arenas, 19. Dezember 1914.

Der deutsche Kreuzer „Dresden“ ist am Sonntag mit unbekanntem Kurs ausgelaufen, nachdem sein Kommandant folgendes berichtet hatte:

Das deutsche Geschwader unter dem Kommando des Vizeadmirals v. Spee, bestehend aus den Kreuzern „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Dresden“, „Leipzig“ und „Nürnberg“ und begleitet von drei Transportschiffen, befand sich auf der Heimreise nach Deutschland und hatte die Absicht, an den Falklands-Inseln das englische Geschwader auszugreifen, das, wie der Geschwader-Kommandant zugab, sich aus sechs Schiffen zusammensetzte.

Am 8. Dezember, morgens 8 Uhr, sichtete das deutsche Geschwader die Falklands-Inseln und „Gneisenau“ fuhr mit einem kleinen Kreuzer voraus, die Anzahl der englischen Schiffe festzustellen und diese zum Kampfe herauszufordern. Die aufläuternden Kreuzer stellten fest, daß die Zahl der englischen Schiffe größer war, als man angenommen hatte, trotzdem aber entschloß sich Vizeadmiral von Spee, den Kampf aufzunehmen. Das deutsche Geschwader wurde dann zuerst von sechs englischen Schiffen angegriffen, welchen sich später noch zwei vom Typ des „Invincible“ zugesellten. Als der Geschwader-Kommandant diese Schiffe sichtete, erachtete er den Engländer abzuberechnen. Der Feind folgte jedoch dank der größeren Schnelligkeit seiner Schiffe, so daß Vizeadmiral von Spee sich entschloß, den Kampf mit „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ allein aufzunehmen und diese beiden Schiffe zu opfern, um die kleinen Kreuzer zu retten, denen er befahl, sich zurückzuziehen.

Die letzten drahtlosen Nachrichten, die die „Dresden“ von „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ erhielt, meldeten, daß beide mit ihren Torpedorohren den Angriff eröffneten, und durch drahtlose Mitteilung der englischen Schiffe untereinander erfuhr die „Dresden“, daß die beiden deutschen Kreuzer nachmittags um 7 Uhr untergingen.

Die kleinen deutschen Kreuzer wurden von dem englischen Kreuzer „Bristol“ und von drei Panzerkreuzern verfolgt. Infolge seiner geringen Schnelligkeit wurde der Kreuzer „Leipzig“ erreicht und in Brand geschossen. Trotz verschiedener Versuche seitens der Kreuzer „Nürnberg“ und „Dresden“, die Angriffe auf sich abzulenkten, sah sich die „Leipzig“ gezwungen, den Kampf mit allen vier Schiffen aufzunehmen. Vom Ausgange dieses Kampfes hat die „Dresden“ keine Kenntnis.

Auch über die Verluste der Engländer in ihrem Kampfe gegen „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ hat die „Dresden“ nichts erfahren können. Der Kommandant der „Dresden“ hat nur gesehen, daß die erste geschlossene Salve einer Breitseite des „Scharnhorst“ als Bolltreffer eines der englischen Schiffe traf, dessen Aufbau hinwegfegte und einen Panzerturm des Schiffes völlig zerstörte. Aus Privatnachrichten geht hervor, daß der englische Panzerkreuzer „Defence“ in Port Stanley auf Land fiel, doch ist nicht bekannt, welche Ursachen sein Auslaufen herbeiführten. Weiter ist aus Nachrichten aus englischer Quelle bekannt geworden, daß englischerseits am Kampfe folgende Schiffe teilnahmen: „Invincible“, „Inflexible“, „Canopus“, „Carnarvon“, „Cornwall“, „Kent“, „Glasgow“, und „Bristol“, und daß „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ den Kampf nicht fortsetzen konnten, weil ihre Munition erschöpft war. Sie wurden mit ihrer Mannschaft in den Grund gebohrt, als sie völlig wehrlos waren. Die gesamte Mannschaft war im Augenblick des Unterganges auf Deck vereinigt und brachte braulende Hurras auf den Kaiser und auf das Vaterland aus, ehe die Schiffe in den Wellen verschwanden.

Nach einem Berichte, ebenfalls aus englischer Quelle, wurde auch die brennende „Leipzig“ mit ihrer gesamten Mannschaft in den Grund gebohrt. Auf der „Leipzig“ hatte sich die Mannschaft am Vorderdeck aufgestellt, und weigerte sich, der Aufforderung zur Uebergabe nachzukommen. Als der Kreuzer „Leipzig“ schon untergegangen war, und einen Augenblick kieloben schwamm, ein Matrose an das Schiff heran, kletterte hinauf, eine deutsche Fahne schwingend, und ging dann mit ihm unter.

Ueber die Verluste der Engländer im Kampfe ist nichts bekannt, da auf den Falklands-Inseln strengste Zensur herrscht.

Der Kampf beweist die Ueberlegenheit der deutschen Schiffe über die englischen, da diese trotz ihrer gemaltigen Uebermacht die Deutschen erst nach fünf Stunden besiegen konnten, und auch erst dann, als das deutsche Geschwader keine Munition mehr hatte. Konsul Stubenrauch.

Aufreizung zu bewaffnetem Widerstand der Kauffahrteischiffe.

Die englische Schiffsfahrtszeitung „Syren and Shipping“ hat ebenfalls wie das Organ der Schiffahrtsinteressenten einen Preis von 10000 Mark für die Bemerkung desjenigen Handelsschiffes ausgesetzt, der es zuerst gelingt, ein deutsches Unterseeboot zum Sinken zu bringen. An den Preis sind die Bedingungen geknüpft, daß es ein Handelsschiff (!) und kein Hilfskreuzer ist, und daß das Schiff keine von der Regierung gestellten Geschütze an Bord hat.

Mit solchem Vorgehen, das die englischen Handelsschiffe zu bewaffnetem Widerstand gegen deutsche Kriegsfahrzeuge auffordert, schneiden sich die Engländer nur ins eigene Fleisch. Abgesehen davon, daß sie damit abermals völkerrechtliche und seerechtliche Grundsätze verletzen, entheben sie damit die deutschen Kriegsfahrzeuge jeder rechtlichen und moralischen Verpflichtung zur Rücksichtnahme auf das Leben und die Sicherheit der Besatzung von englischen sowie angeblich oder wirklich neutralen Kauffahrteischiffen, die nach dem 18. Februar im Kriegesgebiet der englischen und französischen Gewässer angetroffen werden. Da die deutschen Unterseeboote Angriffe von solchen Handelsschiffen befürchten müssen, sind sie gezwungen, sie ohne Warnung und Rücksicht sofort zu vernichten.

(Hbg. Fremdenbl. 6. II.)

Der Reichskanzler über Englands Aushungerungspolitik.

Kopenhagen, 5. Febr. Reichskanzler von Bethmann Hollweg hatte mit mehreren Vertretern skandinavischer Blätter eine Unterredung, in der er sich u. a. äußerte: „Ich habe soeben die Neuierungen des Marineministers Churchill gelesen. Herr Churchill nimmt ja den Mund etwas reichlich voll. Betrachten Sie aber die Lage nüchtern. Wir haben Lebensmittel genug für unser Volk bis zur nächsten Ernte. Wenn es nötig ist zu sparen, wird das deutsche Volk es tun. Der Staat wird jetzt die Lebensmittel verteilen. Damit ist eine Aushungerung ausgeschlossen. Herr Churchill will ein Volk von 70 Millionen aushungern. Können Sie sich eine barbarischere Weise der Kriegsführung denken? Glauben Sie, daß wir uns vor dieser Heuchelei beugen werden, die ein solches Auftreten mit den Menschenrechten und Interessen der Zivilisation für vereinbar hält? Glauben die Engländer wirklich, daß wir davor zurückweichen, die furchtbaren und energiegelichen Gegenmaßregeln im günstigen Augenblick zu ergreifen? Der Zeitpunkt ist bald gekommen. Der Neutralen, daß dieser Seekrieg die Interessen der rücksichtslosen Handelskrieg Verzicht leisten, den England schon lange gegen uns führt, um uns dem Hungertode auszuliefern.“

Rückkehr flüchtiger Belgier.

Amsterdam, 5. Februar. „Allgemeines Handelsblatt“ meldet, die Rückkehr der geflüchteten Belgier in ihr Vaterland nimmt dauernd zu. Namentlich kehrt die Mittelklasse in Scharen zurück. Die Bekanntmachung, daß alle Belgier, die bis März nicht zurückgekehrt sind, zehnfache Steuern zu zahlen haben werden, hat also ihre Wirkung nicht verfehlt. Auch daß die Wohnungen der verlassenen und unbenutzten Gebäude von Staats wegen in Besitz genommen werden sollen, dürfte zur Rückkehr beigetragen haben.

Ein vereinzelt Sturzzeichen.

London, 4. Februar. Der „Manchester Guardian“ berichtet über eine Rede des Abgeordneten Arthur Bonsonby, die er im Lyceumklub bei einem Dinner des Vereins demokratischer Kontrolle gehalten habe. Bonsonby führte aus:

Viele seien der Meinung, Deutschland müsse gelehrt werden, internationale Verträge zu halten; wichtiger aber sei, das Volk aufzuklären, welche internationalen Abmachungen überhaupt beständen, und welche Verpflichtungen sie enthielten, denn gegenwärtig habe man nur ganz vage Vorstellungen, wenn man nicht wisse, was Bündnisse und Verträge für Abmachungen enthielten. So sei es vom Volke viel verlangt, das Leben dafür zu opfern. Der Redner bemerkte in seinen weiteren Ausführungen, daß niemals das Parlament in solcher Unkenntnis über die auswärtige Politik gelassen sei, wie in der letzten Zeit. Die Demokraten hätten nie von Grey verlangt, daß er die

Karten offen auf den Tisch lege, während die Verhandlungen über Streitfragen noch fortgingen. Jetzt wolle man wissen, welches Spiel Grey spielte, weil er dies mit sehr hohen Einsätzen tue.

Wirkung der deutsch-amerikanischen Propaganda.

Amsterdam, 4. Februar. Der New-Yorker Korrespondent der „Daily News“ telegraphiert, daß des Deutsch-Amerikaners Richard Barthold Neutralitäts-Feldzug ungeheure Wirkungen in ganz Nordamerika verursacht und eine sehr schwierige Situation geschaffen hat. Dank Dernburgs und anderer deutscher Agenten sei die Erregung der deutschen Elemente in den Vereinigten Staaten bis auf den Siedepunkt gestiegen, so daß ein offizielles Bekenntnis von Sympathien des Präsidenten mit den Verbündeten, den Ausbruch eines Bürgerkrieges verursachen könne.

Das französisch-englische Heer um Dünkirchen.

Ein Brief des „Giornale d'Italia“ aus Dünkirchen wirft interessante Schlaglichter auf das französisch-englische Heer. Der Korrespondent schildert zunächst, wie die völlig außer Betrieb gesetzte Kavallerie der Verbündeten, die gegen die deutschen Planen gar nicht aufkommen könne, zur Fußtruppe geworden, neben der Infanterie in den Schützengräben liege; die Pferde seien in jammervollem Zustande, zum Gebrauch ganz unfähig. Dagegen hätten die Deutschen mit ihrer Kavallerie im Aufklärungsdienste geradezu wunderbare Ergebnisse erzielt. Um sich einigermaßen zu zerstreuen, veranstalteten die englischen Reiteroffiziere jetzt Fuchsjagden, wobei aristokratische Note Kreuz-Damen, wie die schöne Herzogin von Bedford, mitreiten; leider fehle es meist an Füchsen. Der Korrespondent erzählt alsdann, wie die Verbündeten mit allen Schutzmitteln gegen Ueberschwemmung, mit Hautschutzmänteln, Gummistiefeln, Gummihosen, reichlich ausgestattet seien. Die Deutschen ihrerseits hätten erkannt, daß es zwecklos wäre, die am Rande des Ueberschwemmungsgebietes hergestellten Schützengräben durch Artillerie zu beschießen, was für die Beschoffenen lediglich den Effekt einer kalten Douche bei jeder Granate hätte. Sie bauten darum Flöße, und überfielen nachts den Feind. Ganz besonders wirksam, gefährlich und gefürchtet seien die deutschen Handgranaten sowie die von Deutschen benutzten kleinen Mörser. Eine Armee, die solche und zahllose andere technische Hilfsmittel schon in Friedenszeiten vorbereite, besitze eine absolut unerreichbare, unvergleichliche Kriegsorganisation. Der Korrespondent schließt, im Lager der Alliierten erwarde man vor März keinen entscheidenden Schlag.

Die Wirkungen des Krieges auf die Diamanten-Industrie in Südafrika.

Amsterdam, 5. Februar. Wie der amerikanische Konsul in Johannesburg berichtet, ist infolge des Krieges die Diamanten-Industrie im Kapgebiet, Transvaal und im Orange-Freistaat, einschließlich der Kimberley- und Premier-Gruben, vollständig lahm gelegt. Auch der Betrieb im Distrikt des Baal-Flusses ist zum Stillstand gekommen.

Ein englisches Truppentransportschiff versenkt.

London, 5. Februar. Aus einem Bericht der englischen Admiralität über den Untergang des Dampfers „Bithor“, der erst jetzt zur Veröffentlichung gelangt, geht hervor, daß der Dampfer als Truppentransportschiff in Dienst gestellt war. Mit ihm sind 194 Unteroffiziere und Seesoldaten untergegangen, außerdem noch 80 Matrosen, im ganzen also 274 Mann.

Die englische Schluppe in Mesopotamien.

Konstantinopel, 5. Februar. Das osmanische Informationsbureau teilt folgende Einzelheiten über den Kampf mit, der am 20. und 21. Januar bei Korna in Mesopotamien stattfand. Sechs Bataillone der feindlichen Infanterie rückten mit vier Batterien und zwei Maschinengewehr-Abteilungen, unterstützt von drei Kanonenbooten und einem in ein Kanonenboot umgewandelten Schiff, in der Nacht in Schwarmlinie gegen den linken Flügel der Türken vor. Die feindlichen Kanonenboote, die sich gleichfalls der Stellung näherten, eröffneten das Feuer auf fünf Kilometer Entfernung. Nach dreistündigem Kampfe mit drei feindlichen Bataillonen gelang es einem anderen feindlichen Regiment, das unseren linken Flügel zu durchbrechen beabsichtigte, sich bis auf 800 Meter zu nähern. Unsere Reserven erwiderten das Feuer heftig und gingen sodann zur Offensive über. Da inzwischen unsere Vortruppen aus ihren Stellungen heranzückten, mußte sich der Feind in Unordnung zurückziehen, wobei er überaus große

Verluste erlitt. Da ein Kanonenboot beschädigt wurde, gestaltete sich der Rückzug zu einer regellosen Flucht. Auch die Kanonenboote mußten sich, obwohl sie sich bemühten, den Rückzug durch ein Bombardement zu decken, gegen Mittag zurückziehen. Während des Kampfes und der darauf folgenden Verfolgung verlor der Feind 400 Mann an Toten und 600 an Verwundeten. Er ließ zahlreiches Kriegs- und Sanitätsmaterial im Stiche. Unsere Verluste belaufen sich kaum auf ein Zehntel der feindlichen. Die Ausdauer unserer Artillerie war über alles Lob erhaben; sie unterbrach ihr Feuer gegen mehr als dreißig feindliche Schnellfeuergeschütze nicht einen Augenblick. Das in ein Kanonenboot umgewandelte Schiff fing Feuer und sank. Unsere beiden Geschütze brachten zwei feindliche Maschinengewehre zum Schweigen und zwangen sie zum Rückzuge. Die Tapferkeit unserer Truppen flößte dem Feinde einen solchen Schrecken ein, daß er nicht einmal die befestigten Stellungen mehr zu halten vermochte.

Beduinen im Namarsh gegen Aegypten.

Köln, 5. Februar. Römischen Depeschen Kölner Blätter zufolge wächst im Innern Aegyptens die Mißstimmung unter den Eingeborenen. 20 000 Beduinen seien gegen die ägyptische Grenze im Namarsh. Die Engländer könnten nicht alle in Aegypten angesammelten Truppen zum Schutze des Suez-Kanals verwenden, da ein großer Teil von ihnen zur Bekämpfung des mutmaßlichen Aufstandes im Innern sowie gegen Angriffe von Cyrenaita und Sudan her nötig sei. Längs der ägyptischen Grenze verließen täglich Sudanesen gruppenweise die englischen Reihen, um sich mit den anrückenden Mohamedanern zu vereinigen.

Engländerherrschaft in französischen Küstenstädten.

Kopenhagen, 5. Februar. Die „National Tidende“ meldet aus Kalundborg: Der Kapitän des norwegischen Dampfers „Diana“, der aus Dünkirchen zurückkommt, berichtet von großer Nervosität in Dünkirchen. In den zwölf Tagen, die das Schiff dort vor Anker lag, ist Dünkirchen fünfmal von Fliegern bombardiert worden. Boulogne steht völlig unter englischer Verwaltung. Ein englisches Posthaus und eine englische Zensur sind eingerichtet, sonst ist die Stadt nur noch ein großes Hospital. Seit Mitte Januar kommen große englische Truppentransporte an.



Totales

— Evangelische Gemeinde Morgen und übermorgen 9 1/2 Uhr Festgottesdienste. Morgen am 1. Pfingsttag zugleich eine Konfirmation und Feier des hlg. Abendmahls.

— Die Stappenintendantur Morogoro fordert durch eine Bekanntmachung in der heutigen Nummer unserer Zeitung die Militärlieferanten auf, sämtliche Requisitionsscheine sowie etwaige unbezahlte Rechnungen sofort zur Bezahlung bzw. mit Stundungsanträgen bei den betr. Formationen oder den nächsten amtlichen Kassen und bei Beträgen von Rp. 1000, — an bei der Stappenintendantur selbst einzureichen, worauf wir Interessenten aufmerksam machen möchten.

— Freunde der Botanik seien auf den Wasserrosenteich in unserem Kulturpark aufmerksam gemacht, der augenblicklich eine blühende Victoria regia beherbergt. Diese Riesenwasserrose aus dem Amazonasstrom ist im vorigen Jahre vom Landwirtschaftsreferat hier eingeführt worden und scheint sich unter der hiesigen Tropensonne recht wohl zu fühlen. Die großen kreisrunden, oben glänzend grünen, unten dunkelvioletten Blätter können bis zu 2 m im Durchmesser auswachsen und sind im völlig ausgebildeten Zustande befähigt, ein kleines Kind über Wasser zu tragen. An den jungen, noch zusammengefalteten aus dem Wasser ragenden Blättern kann man sehr schön das verwickelte System von Duerbändern und Leisten auf der Blattunterseite erkennen, dem das Blatt seine große Tragfähigkeit verdankt. Die weiße, sehr wohlriechende Blüte ist innen rot, kann im günstigen Falle bis zu 40 cm Durchmesser erreichen und öffnet sich meistens des Nachmittags, um nach drei Tagen zu verblühen. In Europa gelang es zuerst im Jahre 1849 in England die Pflanze zur Blüte zu bringen, was die Engländer veranlaßte, im botanischen Garten zu Kew sofort ein Victoriahaus für 70 000 M aufzubauen. Das erste deutsche Victoriahaus wurde im selben Jahre (1851) in Herrenhausen bei Hannover errichtet, und seitdem ist die prächtige Wasserrose wohl in jedem größeren botanischen Garten in Deutschland zu finden. Für Ostafrika bedeutet die Einbürgerung einen Zuwachs zur Flora.

— Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei Reisen nach dem Norden Verpflegung für die Karawane in genügender Menge mitzunehmen ist, da der Bezirk Pangani bis zum hereinbringen der neuen Ernte nicht in der Lage ist, größere durchkommende Karawanen zu verpflegen. Die dortigen Bestände werden im Bezirk selbst und zur Ausrüstung von dort abgehender Safaris gebraucht.

Nach Schluß der Redaktion eingegangen.

Wichtige Nachrichten.

22. Mai: Folgendes Bruchstück aufgenommen:

Westlicher Kriegsschauplatz: In den letzten Tagen 1800 Gefangene gemacht, auch eine beträchtliche Anzahl Gewehre erbeutet.

Hoch- u. Niedrigwasser und Phasen des Mondes zu Daressalam nach mittlerer bürgerlicher Zeit für den Monat Juni 1915.

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1	7 h 0 m	7 h 25 m	0 h 50 m	1 h 15 m
2	7 h 50 m	8 h 10 m	1 h 40 m	2 h 3 m
3	8 h 35 m	9 h 0 m	2 h 25 m	2 h 50 m
4	9 h 30 m	9 h 55 m	3 h 18 m	3 h 45 m
5	10 h 20 m	11 h 0 m	4 h 10 m	4 h 43 m
6	11 h 30 m	— h — m	5 h 18 m	5 h 48 m
7	0 h 0 m	0 h 35 m	6 h 20 m	6 h 53 m
8	1 h 5 m	1 h 30 m	7 h 20 m	7 h 45 m
9	1 h 55 m	2 h 20 m	8 h 10 m	8 h 35 m
10	2 h 45 m	3 h 5 m	8 h 58 m	9 h 15 m
11	3 h 20 m	3 h 35 m	9 h 30 m	9 h 48 m
12	3 h 55 m	4 h 15 m	10 h 8 m	10 h 25 m
13	4 h 30 m	4 h 50 m	10 h 43 m	11 h 3 m
14	5 h 10 m	5 h 30 m	11 h 23 m	11 h 43 m
15	5 h 50 m	6 h 10 m	— h — m	0 h 3 m
16	6 h 30 m	6 h 45 m	0 h 23 m	0 h 40 m
17	7 h 5 m	7 h 25 m	0 h 58 m	1 h 18 m
18	7 h 45 m	8 h 5 m	1 h 38 m	1 h 58 m
19	8 h 30 m	8 h 55 m	2 h 20 m	2 h 45 m
20	9 h 20 m	9 h 50 m	3 h 10 m	3 h 38 m
21	10 h 30 m	11 h 5 m	4 h 13 m	4 h 50 m
22	11 h 45 m	— h — m	5 h 28 m	6 h 8 m
23	0 h 25 m	1 h 5 m	6 h 48 m	7 h 28 m
24	1 h 45 m	2 h 20 m	8 h 5 m	8 h 38 m
25	2 h 50 m	3 h 15 m	9 h 5 m	9 h 28 m
26	3 h 35 m	4 h 0 m	9 h 50 m	10 h 15 m
27	5 h 25 m	4 h 50 m	10 h 40 m	11 h 3 m
28	4 h 10 m	5 h 35 m	11 h 25 m	11 h 48 m
29	5 h 55 m	6 h 15 m	— h — m	0 h 8 m
30	6 h 40 m	6 h 55 m	0 h 30 m	0 h 50 m

Am 4. 6. Letztes Viertel 4 h 27 m p. m. — Am 12. 6. Neumond 6 h 51 m p. m. — Am 20. 6. Erstes Viertel 2 h 19 m p. m. — Am 27. 6. Vollmond 4 h 20 m a. m.

In Ermangelung eines Nautischen Jahrbuches für 1915, sind die Zeiten aus der Gezeitentafel für 1915 entnommen, und Niedrigwasser nach diesen Tafeln berechnet.

Druck und Verlag: Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, G. m. b. H. Daressalam.
Für die Schriftleitung verantwortlich: I. B. Herrn. Sadeburg, Daressalam.

Versteigerung.

Am Donnerstag, den 27. Mai, 9 1/2 Uhr vormittags, findet im Zoll die Versteigerung von

Baumwollwaren aller Art, Glasperlen, Dochte, Hüte, Farbe, Gummivaren, Feze, Tauwerk, Koffer usw.

statt.

Deutsche Ost-Afrika-Linie
Zweigniederlassung Daressalam.

Bekanntmachung.

Zur Kettenverpflegung werden

150 Doppelzentner Mtama,
100 „ „ Bohnen,
200 „ „ Mais,
50 „ „ Reis,

neue Ernte, Ia Qualität, für dies Jahr benötigt. Preisangebote nebst Muster wollen bei der Bezirkskasse umgehend eingereicht werden.

Kaiserliches Bezirksamt, Daressalam.

Tüchtiger Buchhalter

mit guten Zeugnissen sofort gesucht. Offerten unter K. 12 an die Exp. der D. O. A. Ztg.



Am 11. Mai abends verschied plötzlich nach kurzem Schmerzenlager meine geliebte Frau

Emmy Beckmann

geb. Stimmler
im 26. Lebensjahre.

Der tiefbetrübte Gatte
Max Beckmann.

Themistokles, Tabora Unternehmer

für jede Art von Zimmermanns-, Schreiner- und Schmiedearbeiten. — Kontraktliche Uebernahme von Zimmermannsarbeiten bei Neubauten etc. etc.

Cigaretten und Tabake
eigener Fabrikation.

Bekanntmachung.

Die Militärlieferanten werden aufgefordert, sämtliche Requisitionsscheine und unbezahlte Rechnungen sofort zur Bezahlung bezw. mit Stundungsanträgen bei den Formationen oder nächsten amtlichen Kassen und bei Beträgen von Rp. 1000.— an bei der Unterzeichneten einzureichen.

Etappenintendantur Morogoro.

PAUL SCHLICKEISEN

Technisches Büro

DARESSALAM

Elektrotechnik @ Maschinen-Bau

Zu kaufen gesucht:

Solo-Geige

mit reinem, weichen Klang (Amati-Imitation oder Tiroler Geige bevorzugt).

H. Pfeifer, Alt-Moschi
Feldlazarett.

Empfehle meine selbst-fabrizierten Marken:

**Pfefferminz,
Rum,
Kaiser-Likör,
Cognac (Marke Simba).**

Bei letzterem bitte genau auf die Marke „SIMBA“ zu achten.

SCHMODRY,
Destillation :: Daressalam.

Schuhmacher und Sattler
werden noch eingestellt. Meldungen bei der nächsten Militär-Dienststelle
Etappenleitung Morogoro.

Kautschuk-Pflanzung
zu pachten gesucht. Nähere Angaben unter Mitteilung der zapfbaren Bestände erbeten an die D. O. A. Ztg. unter „Mpira“.

Hotel Burger - Daressalam.

Heute Sonnabend, Abend von 5 1/2 bis 11 Uhr konzertiert die

ASKARIKAPELLE

Schulz-Kriegsbräu-Anstalt.

Schroten u. Mahlen sämtl. Getreidearten

Spezialität:

Schälen und Polieren von Reis
in erstklassiger Ausführung zu billigsten Preisen.

Grosse Lagerräume stehen zu Diensten.

**Ostafrikanische Reis-Schäl-
u. Mühlenwerke, Daressalam**

Ostafrikanische Oelfabrik in Lulanguru

herstellt ständig feinstes

**Erdnussöl,
Erdnussöl 2. Klasse,
beste Kernseife**
zu billigsten Tagespreisen.

Alleinverkauf

Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft Zweigniederlassung Tabora.

Gesucht

I. Hypothek Rp. 10 000

für sofort. Angebot unter Chiffre H. W. 500 an die Expedition der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“.

Pfingst-Sonntag, ab abends 7 Uhr: Konzert d. Askarikapelle

im Waldschlösschen

G. Perzamanos & Co., Tabora. Cigaretten-Fabrik.

Wer gute Cigaretten rauchen will, wende sich an die Cigaretten-Fabrik Perzamanos & Co. Kriegs-Cigaretten ersten Ranges, bester Qualität. Kriegstabak wird auch geliefert.

GUSTAV BECKER Nachf. Inh.: FRITZ HEUER

Telefon Nr. 57

DARESSALAM

Telefon Nr. 57

SATTLEREI

POLSTEREI

Fahrräder, Marke Brennabor
Tropenkoffer
Kabinenkoffer
Handtaschen
Geschirre, Reit- u. Tragsättel
Zelte und Zeltausrüstungen
Rucksäcke, Wäschesäcke, Gewehrfutterale,
Lederwaren
Kochlasten, Liegestühle, Klappstühle usw.
Einradwagen — Tragstühle

Werkstätten für Reparaturen und Neuanfertigung.

Arbeiterzelte
Tauwerk — Bindfaden
Segeltuch — Markisenstoffe
Polstermöbel, Bettstellen, Chaiselongue
Bettwäsche — Matratzen — Schlafdecken
Tischlampen — Kokosläufer — Fenstervorhänge
Kinderwagen — Sportwagen
Schuhwaren f. Herren, Damen- und Kinder,
Veranda-Sitzmöbel, Wiener Stühle.

Werkstätten für Reparaturen und Neuanfertigung.